

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

# Beamtenforderungen an Regierung und Reichstag.

## Regierungs-Erklärung gegen den Beamtenstreik.

Berlin, 8. Dezember. (W.B.) Gegenüber der in den letzten Tagen eingetretenen passiven Resistenz einiger Gruppen von Beamten nimmt die Reichsregierung Veranlassung zu betonen, daß sie in der Frage des Beamtenstreiks nach wie vor auf dem Boden der von der preussischen Staatsregierung im Einverständnis mit der damaligen Reichsregierung am 26. Februar 1920 abgegebenen Erklärung steht. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Die am 10. November 1918 gebildete preussische Regierung hat in ihrem Aufruf an das preussische Volk vom 13. November 1918 die Durchführung der

### uneingeschränkten Koalitionsfreiheit

für alle Staatsarbeiter und Beamte als eine ihrer Aufgaben bezeichnet. Auch die gegenwärtige preussische Staatsregierung erkennt das Koalitionsrecht der Beamten an; mit dem Begriff des Koalitionsrechtes ist aber das sogenannte Streikrecht nicht untrennbar verbunden. Der Streik ist nur eines der Mittel, die Erlangung besserer wirtschaftlicher Bedingungen durchzusetzen, nicht das einzige zu diesem Zweck. Dafür, ob dieses Mittel angewendet werden darf, sind die aus dem Dienstverhältnis sich wechselseitig ergebenden Rechte und Pflichten entscheidend. Ist damit die gemeinsame Arbeitsniederlegung nicht vereinbar, so ist im Koalitionsrecht das sogenannte Streikrecht nicht verliehen. In ihrer Anwendung auf das Beamtenverhältnis führen diese Grundsätze dazu, daß

der Beamte nicht streiken darf.

Das Beamtenverhältnis ist ein Treuerverhältnis. Da der Staat ohne die Beamten ein geordnetes Leben nicht führen und überhaupt seinen Willen nicht äußern kann, muß er mit den Beamten ein Verhältnis eingehen, das diese zur völligen Hingabe an den Staat verpflichtet. Dieses Treuerverhältnis tritt auch dadurch in Erscheinung, daß der Beamte einen Dienstseid leistet.

Die Eigenart des Beamtenverhältnisses kommt in wesentlichen Bestimmungen des Beamtenrechts zum Ausdruck. Mit Rücksicht auf die ihm der Allgemeinheit gegenüber obliegende Pflicht ist dem Beamten das Recht versagt, sein Amt willkürlich zu verlassen. Demgemäß ist auch die Mehrzahl der Beamten auf Lebenszeit angestellt und kann nur im Wege des gesetzlich geregelten Disziplinarverfahrens entlassen werden. Ferner sind die Rechte des Beamten auf ein bestimmtes Gehalt, auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge gesetzlich geregelt und durch die Reichsverfassung besonders gewährleistet. Bei diesem besonders gegarteten Verhältnis von Rechten und Pflichten bricht mithin ein Beamter, der streikt, seinen Eid und verliert die Amtspflicht, die er übernommen hat. Das Streiken stellt sich als unentschuldigtes Verbleiben vom Amte dar und

hat zur Folge, daß der Beamte für die Zeit des Streiks seines Dienstseinkommens verlustig geht. Auch hat er die Einleitung des förmlichen

### Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Dienstentlassung

zu gewärtigen.

Dadurch werden keine berechtigten Interessen der Beamten verletzt, denn ihnen stehen andere Mittel zur Verfügung, um ihre Wünsche nachdrücklich zur Geltung zu bringen. Da über die Verwaltung des Staates die Volksvertretungen, über die der Gemeindevorstände deren Vertretungen ein durchgreifendes Kontrollrecht ausüben, so hat der Beamte ein besonderes wirksames Mittel, um mit Hilfe dieser Vertretungen seine Klagen abstellen zu lassen.

Die Auffassung der preussischen Staatsregierung deckt sich mit der der Reichsregierung. Die Staatsregierung betrachtet es als ihre selbstverständliche Pflicht, treue Beamte vor dem Terror streikender zu schützen und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen. Die Reichsregierung kann

### keinen Unterschied zwischen Streik und passiver Resistenz,

zwischen dem Fernbleiben von der Arbeitsstätte und der Verringerung der Arbeit auf der Arbeitsstätte anerkennen. In all diesen Fällen verletzt der Beamte die ihm obliegende Dienstpflicht; infolgedessen hat er auch in allen diesen Fällen die Einleitung des Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Dienstentlassung und den Verlust seines Dienstseinkommens zu gewärtigen.

### Die Gefahr einer Regierungskrise.

Berlin, 8. Dezember. Durch die heute früh veröffentlichte Erklärung der Reichsregierung zur Frage der Beamtenbesoldung ist, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, die zurzeit herrschende schwere innere Krise in keiner Weise beendet, sondern im Gegenteil eher noch verschärft worden. Die Stellungnahme des Kabinetts geht dahin, daß die über die bereits zugesandene Erhöhung der Feuerungszulagen hinausgehenden Forderungen der Beamten nicht erfüllt werden können. Auf der anderen Seite steht aber die Tatsache, daß die Beamten auf ihren Forderungen bestehen bleiben dürfen. Es kommen hinzu die Nachrichten, die von einer erneuten Zuspitzung der Lage in den Eisenbahnbetrieben sprechen.

Auf diesem Hintergrunde sind nun nicht unerhebliche Gegensätze zwischen den Parteien entstanden, die in weiterer Folge zu einer Regierungskrise führen können.

Gestern haben zeitweilig recht lebhaft Verhandlungen innerhalb der Reichsregierung und der Parteien stattgefunden. Es handelte sich dabei darum, daß sowohl die Deutschnationalen wie die Mehrheitssozialisten nicht gewillt scheinen, auf dem Boden des von den Mittelparteien nach schwierigen Verhandlungen mit der Regierung zustande gekommenen Kompromisses zu treten. Die Deutschnationalen wollen über die Feuerungszulage hinausgehen und eine allgemeine 10-prozentige Zulage gewähren. Da die Sozialdemokraten mit den Deutschnationalen aus Parteigründen nicht zusammengehen wollen, würde das mit der Regierung abgeschlossene Abkommen unter Umständen zu Falle kommen. Die gegebene Folge würde dann zunächst der Rücktritt des Reichsfinanzministers, damit aber auch der Rücktritt der Regierung Fehrenbach sein.

Es schweben aber zurzeit angestrengte Verhandlungen, um dieses Aeußerste zu vermeiden. Man nimmt an, daß die Oppositionsparteien vor den Konsequenzen einer offenen Regierungskrise in dieser Zeit doch zurücktreten werden.

### Stellungnahme der Parteien zur Aufbesserung der Beamten.

Berlin, 8. Dezember. Zur Beratung über die Feuerungszulagen der Beamten traten heute vormittag die Fraktionen der Deutschen demokratischen Partei und der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstage zusammen. Aus Kreisen der letztgenannten Partei erfährt der „Totalanzeiger“, daß gewünscht wurde, auch denjenigen Beamten Zulagen zuzulassen, die unverheiratet sind oder keine Kinder haben. Die Deutschnationalen würden einen Antrag einbringen, in dem auch die kinderlosen Berücksichtigung finden sollen.

Die Abendblätter melden: Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen hat einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, sofort mit den beteiligten Großorganisationen in Verhandlungen zu treten, und je Feuerungszulagen für die Arbeiter und Angestellten der Reichsbetriebe, rückwirkend ab 1. Oktober, neu zu regeln. Ein zweiter Antrag ersucht, laut „Freiheit“, die Reichsregierung, die Feuerungszulage rückwirkend vom 1. Oktober 1920 für alle Reichsbeamte, einschließlich der Diätäre, auf 10 000 Mark jährlich festzusetzen. In diesem Antrage wird ferner gefordert, daß die Kinderzuschläge und die dazu gebildeten Feuerungszulagen einheitlich neu zu regeln sind.

Die Rechtssozialisten haben gleichzeitig einen Antrag eingebracht, der die Erhöhung des Feuerungszulages bei den niedrigen Grundgehältern bis 8100 Mark auf 60 v. H. festgesetzt wissen will.

### Die Mindestforderungen der Beamten.

Berlin, 8. Dezember. Der Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, der dem Deutschen Gewerkschaftsbund (Vorstands der Wohlfahrtsminister Stegerwald) angeschlossen ist, hat der Regierung und dem Reichstag folgende Mindestforderungen überreicht:

Allgemeine Erhöhung des Feuerungszulages für sämtliche Beamte, besondere Fürsorge für die kinderreichen Familien, besondere Fürsorge für die Beamten in den Industriebezirken Rheinlands, Westfalens, Sachsens und Oberschlesiens, sofortige Inkraftsetzung des neuen Ordisassenverzeichnis in der Weise, daß einsteilen für die Orte über 10 000 Einwohner die neue Einteilung finanziell wirksam gemacht wird, Auszahlung der Beträge nach vor Weisungen, Beibehaltung der Betriebszulage, Aenderung des § 25 des Besoldungsgesetzes in der vom Reichsgutachter-Ausschuß verlangten Weise.

### Die Forderungen der Eisenbahner.

Berlin, 8. Dezember. Die Versuche des Deutschen Eisenbahnerverbandes, direkte Verhandlungen über die Erhöhung der Feuerungszulage herbeizuführen, haben erreicht, daß im Reichstag zwischen den einzelnen Verbänden und Vertretern der beteiligten Reichsministerien über die Forderungen der Eisenbahner verhandelt wird. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes tritt morgen vormittag zu einer Sitzung zusammen, in der die Mindestforderungen festgelegt werden sollen.

### Die Linksradikalen am Werk.

Berlin, 8. Dezember. Wie die B.-S.-Korrespondenz erfährt, ist im Verlaufe der Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium eine gewisse Spannung zutage getreten, die sich durch den Aufruf des Deutschen Eisenbahnerverbandes auch nach außen hin bemerkbar macht. Ursprünglich hatten die Großorganisationen verschiedene Forderungen aufgestellt. Man einigte sich dann dahin, grundlegend für die Eisenbahner eine Zahlung von 1 Mark für die Ar-



beistehende mehr zu verlangen. Diese Forderung erschien jedoch einem großen Teil der Mitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes für zu gering. So entstand in dieser Organisation eine Spaltung, deren Folgen sich noch nicht übersehen lassen. Die Kommunisten und Sozialisten sind gegen die Verbandsleitung Sturm gelaufen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es ihnen gelingen wird, die Gewerkschaft, wenn auch nicht zu sprengen, so doch erheblich zu schwächen. Zusammen mit Kommunisten und Sozialisten arbeiten die Syndikalistinnen mit allen Mitteln auf den sofortigen Streik der Werkstätten- und Streckenarbeiter hin. Die Leitung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes hat sich veranlaßt gesehen, gegen das Treiben der Kommunisten öffentlich Front zu machen. In Berlin sind die Kommunisten eifrig an der Arbeit, die Eisenbahnwerkstätten zu einer Aktion zu veranlassen.

## Neue Spannungen im „Völkerbund.“

Genf, 8. Dezember. (B.Z.) In der Diskussion über den Bericht Sanatauz über die Kowell, der Vertreter Kanadas, scharfe Kritik an den vorgeschlagenen technischen Organisationen, deren Einrichtung einen enormen Apparat und fortwährende Konferenzen bedinge und die Arbeit der besten Männer in Anspruch nehmen werde. Kanada brauche seine besten Leute für sich selbst und könne sie nicht zu jeder Zeit nach Europa schicken, um dort über Fragen zu beschließen, die vor allem für Europa wichtig, aber für Kanada von geringer Bedeutung seien. Die Schaffung dieser gewaltigen Organisationen in Europa müsse den europäischen Mitgliedern des Völkerbundes schließlich ein Übergewicht verschaffen, das den Interessen Amerikas nicht entspreche. Nach Ansicht Kowells sei die Völkerbundsversammlung gar nicht befähigt, von sich aus diese Organisationen zu errichten, bevor nicht zwischen den Staaten darüber besondere Abkommen abgeschlossen seien. Kanada habe während des Krieges, der die Folge des politischen Ehrgeizes europäischer Staaten gewesen sei, für Europa gewaltige Opfer gebracht. Es könne nicht in dieser Weise fortfahren, den europäischen Interessen dienstbar zu sein.

Sanatauz, der Berichterstatter der Kommission, wandte sich in sehr erregten Ausführungen gegen Kowell. Nach dem Völkerbundsvertrag stehe der Völkerbundsversammlung durchaus die Kompetenz zu, die vorgeschlagenen technischen Organisationen zu errichten. Kanada hätte seine Opposition nicht jetzt, wo es sich bloß um die Anwendung der Bestimmungen des Völkerbundes handle, sondern bei dessen Festsetzung vorbringen müssen. (Beifall.)

Willen-Australien unterstützt die Ausführungen Kowells. Die kanadische Delegation habe durchaus das Recht, in der Versammlung, die sich mit der Ausführung des Völkerbundes zu befassen habe, die Vorschläge der Kommission zu kritisieren und ihre Ablehnung zu empfehlen. Auf Grund des Völkerbundvertrages sei die Versammlung ohne Zustimmung der Regierung gar nicht in der Lage, solche gewaltige Ausgaben zu machen. Es sei festzustellen, daß die Kommission mit ihren Vorschlägen über den Geist des Völkerbundes hinausgegangen ist.

Ador-Schweiz betonte, daß es sich bei Schaffung dieser Organisationen um eine Lebensfrage für den Völkerbund handle. Der Völkerbund wolle keineswegs ohne Amerika vorgehen, sondern lege größten Wert auf die Mitarbeit der überseeischen Staaten.

Lord Robert Cecil appellierte in längeren Darlegungen an den Geist der Verständigung. Daraufhin erklärte sich schließlich Sanatauz im Namen der Kommission damit einverstanden, daß die ganze Angelegenheit nochmals an die Kommission zurückgeht, um eine Einigungsformel zu finden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 9. Dezember 1920.

### Eine große Bäckerversammlung

Am Freitag, 3. Dezember, wurde in der Stadtbränerie eine große Bäckerversammlung abgehalten. An der Spitze stand der Obermeister der Vereinigten Bäcker-, Konditor- und Pflasterbäcker-Zunft, Maiwald, am Mittwoch nachmittag im Saale der Stadtbränerie. Die Bäckerinhaber des Kreises Waldburg waren in außerordentlich großer Zahl erschienen, um gegen die in letzter Zeit von der Kreisbehörde eingeleiteten scharfen Maßnahmen gegen die Herstellung und den Verkauf von markenfreiem Gebäck seitens der Bäckereien Stellung zu nehmen. Auch der Landrat war erschienen und klärte über die schwierige Lage der Brotversorgung auf. Aus der Versammlung wurde geltend gemacht, daß eine mühsame Herstellung markenfreien Gebäcks schon im Interesse der Kinderernährung für den hiesigen Kreis eine dringende Notwendigkeit und deshalb die Androhung von hohen Strafen seitens der Behörden durchaus unangebracht sei. Das scharfe Vorgehen der Behörden habe zu einer großen Erbitterung der Bäckerinhaber geführt. Lebhaftige Klage wurde auch über die teilweise ganz unzureichende Abgabe der einzelnen Bäckereien zustehenden Mengen von Geschäftsgütern geführt. Die sehr erregten Auseinandersetzungen der Erschienenen führten zu dem einstimmigen Beschluß, von Seiten der Zunft bei ihrem zuständigen Verbands für die sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft für Brotgetreide energig einzutreten, da diese Zwangswirtschaft nur noch ein

Scheindasein führe. Es stehe fest, daß die Reichsgetreidestelle für Brotgetreide kaum 30 Prozent des selben erlasse, während das übrige Brotgetreide dem Schleichhandel verfalle. Das hier so streng gehandhabte Backverbot könne nur bewirken, daß das Mehl in andere Kreise geht und die hiesige Bevölkerung gezwungen werde, wieder mehr als bisher sich von auswärtig auf dem kostspieligen Hamsterwege mit Mehl für die Hausbäckerei zu versorgen. Obermeister Maiwald wies die Versammelten auf die Innehaltung der bestehenden Bestimmungen hin, damit für den Kreis Waldburg die Brotversorgung gewährleistet werden könne. Das Abbacken von erlaubttem Hausbacktuchen ist auch weiterhin gestattet.

\* Der Kathol. Kaufmännische Verein des Kreises Waldburg nahm in seiner letzten Sitzung einstimmig nachstehende Entschlüsse an: „Die in Waldburg im Kathol. Kaufmännischen Verein des Kreises Waldburg (K. K. V.) sprechen sich grundsätzlich gegen eine Kommunalisierung des Lebensmittelhandels aus. Weiter nimmt die Versammlung besonders gegen den Abänderungsvorschlag des Kommunalisierungsausschusses der Sozialisationskommission Stellung, wonach zu den Unternehmungen, deren Kommunalisierung nicht der Genehmigung der Reichsregierung bedarf, auch die nicht landwirtschaftliche, gewerbemäßige Herstellung, Lagerung und Verteilung von Lebensmitteln gezählt werden soll. Die Versammelten legen den in diesem Vorschlag enthaltenen Vergewaltigung von Millionen fleißig schaffender Personen hiermit stammenden Protest ein. Die Kommunalisierung des Lebensmittelhandels würde die Steuerkraft des Reiches beeinträchtigen und die Lebenshaltung des Volkes ungemein verteuern. Die Kommunalisierung ist gleich zu erwarten der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft. Die in die Wirtschaften liegenden Verluste der Kommunen an Lebensmitteln liefern den schlagendsten Beweis für die Unrentabilität kommunaler Bewirtschaftung. Die Kommunalwirtschaft im ganzen Reich hat bewiesen, daß ihr die zum Betriebe der Versorgung notwendige kaufmännische Einsicht und Ueberblick, das aus eigenem Interesse distillierte Pflichtgefühl und die Fähigkeit, die Ware pfeilschnell zu behandeln, völlig fehlen. Sollte im Reichsinteresse eine Veränderung der wirtschaftlichen Fragen notwendig sein, dann kann nur eine solche in Frage kommen, die neben größter Ausnutzung der Wirtschaftlichkeit den geringsten Betriebsaufwand erfordert, wofür aber die Kommunalwirtschaft nicht in Betracht zu ziehen ist.“

— Baumreiß. Unter Stadtparl. unsere Wälder haben augenblicklich im unvergleichlich schönen Schmuck des Herbstes. An den nach Osten und Norden gewandten Hänge und Waldrändern sind die Zweige der Sträucher und Bäume ganz besonders dicht mit den in ein Regenbogenfarbenspiel getauchten Eichenadeln besetzt und nicht selten wird der einzelne Baum von dem Krachen eines solchen großer Würde umwohnenden Baumes erschreckt. Ganz besonders läßt sich auf dem nach Bärenbach zugewandten Teil der Butterberge Einblick beobachten.

\* Fellhammer. Ev. Kirchbauverein. Unter Vorsitz des Lehrers Lorenz hielt der Ev. Kirchbauverein am Dienstag abends in Zehlmanns Gasthof seine Generalversammlung ab mit der er sein 20. Vereinsjahr befehlte. In seinem Bericht über die Tätigkeit des Vereins sprach Lorenz über die Tätigkeit des Vereins sowie seine segensreiche Tätigkeit um den Bau des künftigen Kirchleins und dessen Ausstattung vor den Augen der Mitglieder vorüberzuleiten. Unstreitig Großes hat der Verein geleistet, aber auch für die Zukunft ist ihm noch ein weites Arbeitsfeld gesichert; er wird sich voraussichtlich die Neubearbeitung der Glocken, die er seinerzeit schon für die Kirche stiftete, sowie den Bau oder den Erwerb des Pfarrhauses angelegen sein lassen. Es ist daher Pflicht jedes Kirchgemeindegliedes, dem Verein mehr Interesse wie bisher entgegenzubringen. Die Mitgliedszahl, die sich bisher in steter Auf- und Abwärtsbewegung befand, muß eine ständige und höhere werden; sie betrug am Ende des 20. Vereinsjahres nur 63. Der verstorbene Mitglieder, Pastorlicher Bogalsch und Ausführender Lorenz, wurde in ehrender Weise gedacht; ersterer zählt zu den Mitbegründern des Vereins und war langjähriger Vorstandsmitglied. Nach dem Kassenericht des Pastors Gerlach stand der Jahresertrag mit 600,13 Mk. eine Ausgabe von nur 25,95 Mk. gegenüber. Das Vereinsvermögen liegt auf 3493,45 Mk. Dem Kassier wurde unter dem besonderen Ausdruck des Dankes Entlassung erteilt. Der durch 20 ausschließende Schriftführer, Kaufmann Gustav Taubitz, wurde einstimmig wiedergewählt. Auf Beschluß bleibt der Verein auch ferner im Vereinsregister eingetragen.

\* Fellhammer. Adventsfeier. Am 30. November hielten die evang. Frauenhilfe, am 2. Dezember der evang. Männer- und Junglingsverein ihre Adventsfeiern ab. Bei letzterem sprach Herr Lehrer Anders über den 2. Teil seines Vortrages „Revolution in der Sternwelt“. Zum Gedächtnis des 10. Dezember 1920, Verbrennung der Dampfbulle durch Pöbel, wird am 10. Dezember, Freitag abends 1/8 Uhr im Saale des Gerichtshofes ein evangelischer Familienabend veranstaltet. Dazu ist jedermann herzlich eingeladen.

\* Steingrund. Turnverein. Bei vollbesetztem Hause hielt der Turnverein im Saale des „Gerichtshofes“ sein Herbstfest ab. Erstklassig wurde der Abend mit einigen recht wirkungsvoll gestellten Gymnastiken. Anerkennenswert waren die Leistungen an Red und Barren, sie machten dem jungen Verein alle Ehre. Der Ginast: „Das Kind am Weihnachtstisch“, wurde gut gespielt und wirkte erhebbend. Ein don acht Mann vorgeführter Reigen mit elektrisch erleuchteten Stäben fand allgemeinen Anklang. Der am folgenden Ginast: „Stiefelrot in Brunnhildes“

wurde sehr gespielt und sorgte für allgemeine Begeisterung. Die Zirkelpartien wurden von einem Turnbruder mit Compilvorträgen ausgeführt. Den Schluß bildete ein von 16 Turnern gut ausgeführter Reigen. Für gute Musik sorgte die Oesterliche Kapelle.

## Letzte Telegramme.

### Der Streit um die Beamtenforderungen.

Berlin, 9. Dezember. Zu dem Streit um die Beamtenentlohnungssatzung schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß bis gestern abend eine Einigung der Fraktionen des Reichstages noch nicht erzielt worden sei. Die Sozialdemokraten und die Sozialisten befaßten darauf, ihre Anträge, die über die Vorschläge der Regierung hinausgehen, bei der heutigen Beratung der Entlohnungssatzung im Reichstag einzubringen. Nehme der Reichstag diese Vorschläge an, so werde die Regierung gezwungen sein, hierzu Stellung zu nehmen und eventuell die Konsequenzen zu ziehen, wenn sie glaube, die durch die Bewilligung bedingten Mehrausgaben infolge der Lage der Reichsfinanzen nicht verantworten zu können.

### Beamtenprotest gegen das Streikverbot.

Berlin, 9. Dezember. Der Zentralverband der deutschen Post- und Telegraphenbediensteten, der Deutsche Eisenbahnerverband, der Verband deutscher Post- und Telegraphenarbeiter und Handwerker und der Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals wenden sich in einer gemeinsamen Protesterklärung gegen das Streikverbot des Reichspostministers. Die Erklärung behauptet, daß das Vorgehen des Reichspostministers ein Verstoß gegen Koalitionsrecht und Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen der Beamten und Lohnangehörigen der Reichs-Post- und Telegraphen-Anstalten bedeute und sei mit den Worten: „Wird den mit Recht erhobenen Vorstellungen der Beamten und Lohnangehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung nicht Rechnung getragen, so sehen wir uns gezwungen, von dem uns zustehenden Streikrecht Gebrauch zu machen.“

### Konflikt im Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 9. Dezember. Im Hauptauschuß der Landesversammlung verlangte Finanzminister Döderer erneut Aufhebung der Verhandlungen über das Landessteuergesetz. Er berief sich dabei auf den neuen Kabinettsbescheid. Es sei erforderlich, daß das Grundsteuergesetz und das Ausführungsgesetz zum Landessteuergesetz gemeinsam beraten würden. Die Mehrheitssozialisten unterstützten die Darlegungen des Finanzministers. Zentrum und Demokraten sprachen sich dagegen aus. Es wurde beschlossen, die Beratungen fortzusetzen. Darauf erklärten die Mehrheitssozialisten, sie würden an den Beratungen nicht mehr teilnehmen. Gegenstand der materiellen Aussprache bilden die Anträge von Kries (deutschnational), Duer (Demokrat) und Klotz (Zentrum), die an Stelle des Regierungsentwurfes eine anderweitige gesetzliche Regelung vorschlugen.

### Ein Kommissar des Papstes in Oberschlesien.

Rom, 9. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Infolge der Bewegung, die innerhalb der polnischen Geistlichkeit im Zusammenhang mit der Kundgebung des Erzbischofs Dr. Bertram entstanden ist, hat sich der Vatikan entschlossen, nach Oberschlesien den Wiener Gesandten des Heiligen Stuhles, Monsignore Dgno, zu entsenden. Dgno reist nach Konferenzen mit dem Papst und dem Kardinal-Staatssekretär nach Oberschlesien und verbleibt bis zum Abschluß der Volksabstimmung dort.

### Die Südtiroler in Berlin.

Berlin, 9. Dezember. Die Tiroler Abordnung befindet sich seit Dienstag in Berlin. Mittwoch nachmittag sind die Herren vom Reichsamt der Ausländer empfangen worden. Donnerstag werden sie beim Kanzler vorprechen. Dann wollen sie sich zunächst mit dem Zentrum in Verbindung setzen, dem sie auch parteimäßig am nächsten stehen. Sie gehören sämtlich der christlich-sozialen Partei an. Aber auch mit der Deutschen Volkspartei wollen die vier Vertreter Südtirols Fühlung nehmen.

### Stapelauflauf.

Berlin, 9. Dezember. Der „Bisch. Allg. Ztg.“ zufolge ist gestern auf der Weiserwerf der für die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Gauß“ in Bremen im Bau befindliche 900-Tonnen-Dampfer „Sturmfeld“ vom Stapel gelaufen.

### Wettervorhersage für den 10. Dezember:

Veränderlicher Wind, streichweise noch Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Gesellschaftung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. D. D. für Kellme und Ankerer. G. Anderk. sämtlich in Waldburg.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 288.

Donnerstag, den 9. Dezember 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Dezember 1920.

### 16. Schleifische Provinzialynode.

Die 6. Vollversammlung leitete Pastor prim. Obst-Reichenbach ein. Es kamen die von der vorigen Sitzung übriggebliebenen Punkte zuerst zur Erledigung.

Der Antrag der Kreisynode Schweidnitz-Reichenbach betreffend Änderung des Absatzes 2 des § 1 der Ruhegehaltsordnung für die Geistlichen vom 26. Mai 1909 dahin, daß der Geistliche nach Vollendung des 65. Lebensjahres das Recht auf Versetzung in den Ruhestand haben soll (Berichterstattet Pastor prim. Obst); der Antrag der Kreisynode Görlitz 1 auf Änderung des § 8 Absatz 2 der Kirchgemeinde- und Synodalordnung (Wechsel in der Führung des Vorstehes im Gemeindefinanzrat unter den Pastoren) nach Berichterstattung durch Pastor Sobel-Görlitz wurden abgelehnt. Die Bitte der Kantoren und Organisten des Kreises Rothenburg, eine einheitliche Regelung der Besoldungssache der Kantoren und Organisten und die Schaffung einer Ausgleichs- und Alterszulageklasse zu erstreben, wurde als berechtigt anerkannt und dem Generalsynodalvorstand als Material überwiesen.

Die vorgeschlagenen Kollekten wurden zum Teil en bloc angenommen; die für den Deutschen Bund für christliche evangelische Erziehung in Haus und Schule abgelehnt.

Zur Beschaffung von theologischen Werken für unbemittelte Kandidaten der Theologie wurden über den Antrag des Konsistoriums um 500 Mk. hinausgehend 2000 Mk. jährlich bewilligt. Ein Antrag Kaehler regt die Fürsorge für die evangelische Kirche Oberschlesiens in den Kirchen Schleifens an; die kirchliche Behörde wird gebeten, die Anregung an die Pfarrämter weiterzugeben. Dem Landdotationsfonds werden dem Antrag des Konsistoriums entsprechend 5000 Mk. jährlich aus provinzialkirchlichen Mitteln bewilligt. Zu Deputierten werden Propst D. Dede, Stadtrat Dr. Friedel und Landrat Geh. Regierungsrat von Geyso gewählt, bezw. wiedergewählt. Der Antrag, dem Vikariatsfonds eine jährliche Zuwendung von 15 000 Mk. zu machen und diese Summe dem provinzialkirchlichen Hilfsfonds zu entnehmen, womit die Kommission um 5000 Mk. über den Antrag des Konsistoriums hinausging, wurde genehmigt. Dem Verein für Geschichte der evangel. Kirche Schleifens, der anstatt nur 750 Mk. jährlich 2000 Mk. beantragt hatte, wurde eine jährliche Beihilfe von 3000 Mk. zum Druck seines Korrespondenzblattes bewilligt.

Der Antrag der Kreisynode Rastlau, den Kirchengemeinden Droschlau und Reichthal die Provinzialsynodalbeiträge zu erlassen, wurde abgelehnt. Der Kirchengemeinde Brieg sollen 2000 Mk. provinzialkirchliche Beiträge zurückerstattet werden.

Schließlich vertrat Superintendent Wohlfahrt (Sagan) den Antrag sämtlicher Gruppen betr. Bedeutung und Gedächtnis des 18. April 1921. Die Synode spricht dem Antrag entsprechend die einstimmige Erwartung aus, daß die Gemeinden der Provinzialkirche am 18. April 1921 oder dem nächstgelegenen Sonntag in Form kirchlicher Gedächtnisfeiern der einzigartigen Bedeutung des weltgeschichtlichen Ereignisses einmütig Genüge tun werden.

### Vertreterversammlung des Bezirkskartells Waldenburg des deutschen Beamtenbundes.

Aus Beamtenkreisen wird uns berichtet: Der überaus zahlreiche Besuch der im Fremdenhof „zum schwarzen Kopf“ abgehaltenen Vertreterversammlung bezeugte die Spannung, die die Beamten- und Lehrerschaft angesichts der bevorstehenden Entscheidung über das neue Beamtenbesoldungs-gesetz empfand. Zunächst wurde die

Scheidung über das neue Beamtenbesoldungs-gesetz erörtert. Zunächst wurde die

#### Frage der Ortsklasseneinteilung

erörtert. Nach dem vorliegenden Verzeichnis soll die Stadt Waldenburg selbst in Ortsklasse B, die anderen größeren Orte nach C und der größere Teil nach D oder E eingereiht werden. Eine derartige Eingruppierung muß den lebhaftesten einmütigen Widerspruch des Bezirkskartells hervorrufen, das immer und immer wieder dafür eingetreten ist, daß sämtliche Orte des Industriekreises Waldenburg einschließlich Rothenburg als wirtschaftliche Einheit anerkannt werden, zumal zurzeit Waldenburg und die an das Straßenbahnnetz anliegenden Orte in derselben Ortsklasse wie Breslau stünden. Umso mehr muß es verwundern, wenn nunmehr noch weitere Unterschiede gemacht werden, obwohl durch eintausendfreies Lathenmaterial immer und immer wieder bewiesen worden ist, daß alle Orte des Industriekreises unter denselben Feuerungsverhältnissen stehen. Der Vorstand hat deshalb nochmals in letzter Stunde Schritte in Berlin wegen einer anderweitigen gerechten Eingruppierung unternommen und sich auch dieserhalb mit einflussreichen Parlamentariern in Verbindung gesetzt.

Weiter berichtete der Vorsitzende über Verhandlungen mit dem Landrat wegen Anerkennung und Eingruppierung der Beamtenorganisation und ist bei der letzten Konferenz bezüglich Erörterung der Ernährungsverhältnisse des Kreises und der Herabsetzung der Fleischpreise auch das Bezirkskartell eingeladen worden und vertreten gewesen. Dann berichteten die von dem Bezirkskartell nach Breslau zur Provinzialtagung entsandten Delegierten über die dortigen Verhandlungen des Protokartells, die Stellungnahme zu dem Ehergesetz, den angeländigten 48stündigen Arbeitszwang, das Verbot der Kritik der Beamten an Regierungsmassnahmen und die wenig entgegenkommene Haltung des derzeitigen Oberpräsidenten gegenüber der Beamtenorganisation. Wenn gesagt wird, daß der Staat nicht in der Lage ist, weiter entgegenkommen zu können, so wird von jeder verständigen Seite darauf hingewiesen, daß von 3 Milliarden, die für die Neuorganisation des Polizeiwesens eingesetzt sind, mindestens eine Milliarde erspart und durch sie die Grundforderungen der Beamten erfüllt werden könnten. Die Entscheidung über das EGB. liegt bei dem Parlament und werden die Beamten ersehen, welche Parteien für sie etwas übrig haben. Lebhaftesten Widerspruch muß die angeländigte Regelung der Kinderzulagen erfahren, indem den Beamten der höheren Ortsklassen mit an und für sich höheren Bezügen zurzeit eine 100prozentige Erhöhung gegenüber denen der unteren Ortsklassen zugestanden werden soll, die am schlechtesten besoldet sind und deren Kindererziehung sich aber um ein vielfaches teurer gestaltet als in den Großstädten, wo Ausbildungsmöglichkeiten am Orte selbst vorhanden sind.

Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete die Orientierung des Themas

#### Beamtenbund und Streikrecht.

Wenn auch die Regierung das Streikrecht nicht anerkennen will und jedem streikenden Beamten die sofortige Entlassung ankündigt und bereits ein besonderer Staatskommissar ernannt worden ist, der gegen die Beamten einschreiten soll, so wird sich dadurch die Beamtenchaft nicht im geringsten einschüchtern lassen, auch wenn schon rote Plakate fertiggestellt sind, die das Urteil über die Beamten der Öffentlichkeit verkünden sollen. Die Vertreterversammlung des Bezirkskartells sollte darauf hinwirken, welche Stellungnahme die Beamten- und Lehrerschaft im Industriekreise Waldenburg gegebenenfalls einnehmen, wie sie sich zum event. Streik stellen wird.

Es lagen von mehreren Ortskartellen Anträge vor, die sich für einen Streik erklären, bezw. den Vorstand beauftragen, sofortige Schritte einzuleiten, um die Vorbereitungen für einen Streik zu treffen. Die Aussprache über diesen Punkt war eine sehr

lebhaft und eingehende. Die Beamtenchaft ist sich des Ernstes der Stunde wohl bewußt. Ein Vertreter trat warm dafür ein, daß im Kreise Waldenburg mit einem Streik begonnen werden soll, nachdem lange genug und ohne Erfolg verhandelt worden ist. Das Für und Wider wurde nach allen Seiten hin beleuchtet und kam man zu dem Ergebnis, daß ein Streik, weil keinen Erfolg versprechend, abzulehnen ist. Nur ein allgemeiner Streik der Beamtenchaft, der von der Zentrale aus angeordnet werden muß, kann zum Ziele führen. Darüber aber kann kein Zweifel herrschen, daß die Beamten und Lehrer in ihrer Notlage und der dadurch hervorgerufenen verzweifeltsten Stimmung vor dem letzten Mittel nicht zurückschrecken werden. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem einzelnen Ortskartellen, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, eine Probeabstimmung für eine Abstimmung zum allgemeinen Streik sofort vorzunehmen und umgekehrt das Ergebnis derselben dem Vorsitzenden des Bezirkskartells zu übermitteln, damit dieser auf Grund des Ergebnisses dieser Abstimmung dem Zentralvorstand über die Stimmung im hiesigen Revier unterrichten kann. Der Deutsche Beamtenbund selbst hat bereits einen Ausschuss zur Erledigung der Vorarbeiten für einen allgemeinen Streik gebildet, mit dem zu rechnen ist, sobald das Ergebnis der Abstimmung über die Besoldungsvorlage vorliegt. Die Beamtenchaft will den Streik nicht, weil sie sich bewußt ist, welche Folgen für das ganze Wirtschaftsleben er haben wird, aber sie scheut auch nicht vor ihm zurück, da es sich um die Sicherung ihres Existenzminimums handelt.

Die weiteren Punkte der umfangreichen Tagesordnung, Beamtenwirtschaftsband und Stellung zu der Beseitigung des Steuerprivilegs der Beamten, wurden verhandelt. Beschlossen wurde einstimmig eine Erhöhung des Jahresbeitrages für das Bezirkskartell auf 3 Mk. vom nächsten Jahre ab, da der Provinzialbeitrag auf 1 Mk. erhöht worden ist. Lehrer Pöhlert (Hofenau) wurde in den Vorstand des Protokartells gewählt. Abgelehnt wurde ein Antrag des Ortskartells Freiburg auf Aufnahme in das Waldenburger Bezirkskartell.

### Weihnachtspaketverkehr.

Bei den zum Teil noch bestehenden Betriebs-schwierigkeiten, die sich für die Postverwaltung namentlich aus dem Mangel an Beförderungsgelegenheiten ergeben, läßt es sich, wie die Postverwaltung mitteilt, nicht umgehen, wie in den Vorjahren zur Befähigung des Weihnachtspaketverkehrs für kurze Zeit eine Beschränkung der Wertpaketbeförderung eintreten zu lassen. Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 24. Dezember werden deshalb die Postanstalten zur Beförderung unter Wertangabe von mehr als 500 Mark von Privatpersonen nur solche Pakete annehmen, die — abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Wertpakete von mehr als 500 Mk. mit anderem Inhalt müssen während der angegebenen Zeit von der Versendung unter der höheren Wertangabe ausgeschlossen werden. Die Sperre erstreckt sich nicht auf Wertpakete sowie auf Eisenbahn- und dringende Pakete.

Die glatte Abwicklung des Weihnachtverkehrs kann durch Beachtung nachstehender Punkte wesentlich erleichtert werden. Die Pakete sind unter Verwendung guter Verpackungsmittel recht dauerhaft herzustellen; die Aufschrift ist deutlich, vollständig und haltbar anzubringen, der Name des Bestimmungs-ortes unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig anzugeben; die Weihnachtssendungen sind möglichst frühzeitig aufzusenden. Auf die Beachtung der Vorschrift, auf dem Paket den Namen und Wohnort nebst Wohnung des Absenders anzu-

## Gruß an den Winter.

Von Hans Bethge.

(Schluß.)

Und dann schließt man vom Kamin in das Tal hinab, und wenn man in den allerhöchsten Winter hineinfahren will, so lenkt man nach der rauhen böhmischen Seite hinunter, nach Neuwelt, dem einsamen Glashütendorf, das mit seinen alten, riesigen, bis zur Erde hinabreichenden Holzdächern ganz verschlafen und verträumt unter den tiefen Rassen des Schnees daliegt, eine liebe, weiße, wellenartige Idylle.

Einmal, an einem kühlen, sonnenlosen Tage, zog ich den Rodel zur alten schleifischen Baude hinan. Der Wind heulte durch den Wald und legte mächtige Ballen zerfallenden Schnees von den Bäumen. Leute kamen mir entgegen und sagten: es ist unmöglich, die Baude zu erreichen, eine Schneewehe wütet dicht davor, man kann sie nicht passieren. Als ich oben an den Rand des Waldes kam, sah ich vor mir ein tobendes, rasendes Element, wie das aufgeregte Meer. Ein eisiger Sturm heulte vom Kamin in die Halbe herunter und führte harten, gefrorenen Schnee, gleich Glashüttern, mit sich. Die Wehe war so dicht, daß man die gleich dahinter liegende Baude nicht erkennen konnte. Geringe Stangen dienten als Wegweiser. Ich warf mich in das Brausen hinein

und erlänzte mit Schritt für Schritt einen Weg, die Stangen als Richtschnur nehmend. Der Rodel behinderte mich in ärgerlicher Weise, er stand an der Seine wie ein wirbelnder Drache in der Luft. Ich lehnte mich schief gegen den Sturm, die Glashüttern zerrissen mir die Backen, zuweilen blieb ich stehen und neigte mich der Windarbeit zu, da mich die Lungen schmerzten und mir der Atem ausging. Als ich zur Hälfte hindurch war, kam mir der Gedanke, umzukehren, da die Kräfte nachließen. Doch nahm ich den Kampf wieder auf, und als ich dann drüben anlangte und nach der eisigen Türschwelle der Baude griff, schloßerten mir die Glieder, der Körper war in Schneewehe gebadet, das Gesicht blinzelte, das Herz hämmerte wild, der ganze Rerd war einer völligen Erschöpfung nahe. Die Baudeleute gaben mir Cognak und erzählten allerhand grausige Geschichten vom Winter. Man habe ein Mädchen 10 Schritte neben der eiskalten Baude erstoren aufgefunden, da die Kräfte die Herumtrottelnde im letzten Augenblick verlassen hätten. Jenes tobenbe Element dort oben ist die nachste, trostlose, erregteste und unheimlichste Form, in der mir der Winter bisher begegnet ist.

Von Lieblingen sei gesprochen. In Franken albt es eine reizende Sitten. Am Barbaratage, das ist der 4. Dezember, schneiden sich die Leute einen Kirchsbaumzweig, stecken ihn in ein Gefäß mit Wasser, stellen ihn auf den warmen Ofen, — und zu Weihnachten steht er in herrlichster Blüte. Man muß

natürlich einen knospentragenden Zweig dazu wählen, auch das Wasser jeden zweiten Tag erneuern. Das Experiment gelingt nicht immer. Wenn der Barbarazweig seine Blüten aber gerade in der Christnacht öffnet, so bedeutet das untrügliches Glück für das kommende neue Jahr.

Entsetzlich sind Verdrüsse im Winter. Wenn der Wind über den kahlen Friedhof pfeift, wenn der Sang in die harte Erde gelassen wird und die gestorenen Erdschollen stiellos wie Steine darauf hinunterpoltern, — entsetzlich, zum Fortlaufen! Entsetzlich der Tod der Obdachlosen, die auf der Landstraße trübsalig im Schneesturm liegen bleiben und erfrieren. Aber wunderbar ist es, wenn junge Menschen in schneiden-der Kälte mit kühnem Schwung über weite, glatte Seen laufen, den Eisbach unter den Füßen und der blutrote Sonnenuntergang spiegelt sich lobend auf der blanken Bahn. Wundervoll die Fahrten im Schlitten durch weite schweigende Landschaften, wenn sich die Hände verlobter Menschen unter der weichen Pelzdecke finden.

So ist der Winter. Quelle der Lust den Einen, den Andern Quelle des Jammers. Ach, sei uns hold, Winter, schide uns freundliche Tage in behaglichen, wohlwärmenden Zimmern oder auf Bergeshöhen, wenn wir im flauschigen Sweater die übermüdete Luft des Sports heftig atmend in den gesunden Gliedern spüren!



geben und in das Paket oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen, wird besonders hingewiesen.

\* **Umlaufschrift der Jubiläums-Notgeldscheine.** Auf Grund verschiedener Anfragen wird uns vom Magistrat mitgeteilt, daß die im Umlauf befindlichen Jubiläums-Notgeldscheine (Feuerwehr- und Gymnasial-Jubiläums-Notgeldscheine), wie bereits bekanntgegeben, über den 31. Dezember 1920 hinaus in Gültigkeit bleiben.

Δ **Bezirksversammlung heimattreuer Oberschlesier.** Die Nähe des Festes hat die Vertrauensleute des Bezirksverbandes nicht abgehalten, zu der Monatsversammlung am Dienstag fast vollständig zu erscheinen. Der Vorsitzende des Verbandes, Kunstmalers Kraft, begrüßte besonders den Vertreter der Vereinigten Verbände, Seminarleiter Dr. Knauer. In seinem Bericht über die Tätigkeit der letzten Wochen gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich viele Vereine in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die Reineinnahmen haben die Kasse des Verbandes nicht unwesentlich gestärkt. Auch die Ortsgruppen werden ermuntert, in der Veranstaltung von Oberschlesier-Abenden fortzuführen. Aus der reichlichen Tagesordnung, die des Interessierten genug brachte, sei kurz nachfolgendes hervorgehoben: Die Ortsgruppen sollen unverzüglich an die Bildung von Reisebeihilfenausschüssen herantreten. Anträge auf Bewilligung von Reisebeihilfen können schon jetzt bei den Ortsgruppen gestellt werden, die hierzu geeignete Bordrucke bereitstellen. Beim Bezirksverband wird ein Prüfungsausschuss gebildet, dem die Anträge unterbreitet werden. Er besteht aus Steiger Krüger, Sattlermeister Soltey, Berghauer Wons, Buchhändler Wenzel, Schneidermeister Olschowa, Kaufmann Gürlich und Fräulein Sahn. Die Ausschreibung der Fahrtscheine in allernächster Zeit geschieht durch Nachkrie, die den Ortsgruppen zugeteilt werden. Der Tag wird noch bekanntgegeben werden. Jeder Abstimmungsberechtigte hat zur Ausstellung der Fahrtscheine persönlich zu erscheinen und kann dann besondere Wünsche hierbei vorbringen. Die mit der „Jama“ seitens des deutschen Schachbundes im Interesse der Abstimmenden abgeschlossene Unfallversicherung hat eine wesentliche Erhöhung erfahren. Der Entschädigungssatz für Todesfall und Ganzinvalidität ist von 10 000 M. auf 40 000 M. und die tägliche Entschädigung bei Unterbrechung der Erwerbsfähigkeit infolge Unfalls von 5 M. auf 20 M. erhöht worden. Von den bestellten Schützen werden in den nächsten Tagen die Rinderschüsse zur Ablieferung bei den Ortsgruppen gelangen. Der Preis ist sofort zu entrichten. Die Lieferung der Frauen- und Männerchüsse erfolgt etwas später. Durch den Schachbund wird bekanntgegeben, daß noch für etwa 70 000 Abstimmungsberechtigte Unterkunft in Oberschlesien besorgt werden muß. Um die Unterbringung in Baracken zu vermeiden, sollen im Austausch etwa 70 000 überschüssige Kinder in den benachbarten Provinzen untergebracht werden. Die Ortsgruppen werden gebeten, in Verbindung mit den Frauenvereinen für die Unterbringung der Kinder Sorge zu tragen. Verschiedene Anfragen aus der Versammlung gaben dem Vertreter der Vereinigten Verbände Veranlassung zu bemerkenswerten Äußerungen. Die Polen verbreiten mit Absicht durch die Presse den unwürdigen Nachrichten, um ängstliche Gemüter von der Reise nach Oberschlesien abzuhalten. Im übrigen sind Vorkehrungen zur weitestgehenden Sicherheit der Abstimmungsberechtigten selbst in den kleinsten Ortschaften getroffen. Falls die Abstimmung im Januar stattfindet, was aber beim gegenwärtigen Stand der Frage ausgeschlossen erscheint, wird für ausreichende Beheizung der Sonderzüge gesorgt. Züge des öffentlichen Verkehrs werden wahrscheinlich nach Oberschlesien zu während der Abstimmungstage seitens des internationalen Komitees gesperrt werden. Die Dampfung der Sonderzüge ist also dringend anzuraten.

Δ **Oberschlesier-Kinder!** Die Unterbringung der Abstimmungsfahrer in ihrer überschüssigen Heimat macht ganz außerordentliche Schwierigkeiten. Um niemanden vor der Fahrt abzuweisen, soll die Erziehung von Baracken und Massenquartieren vermieden werden. Daher sollen vierzehn Tage vor und vierzehn Tage nach der Abstimmung viele Tausend überschüssige Kinder in Mittel- und Niederschlesien, Brandenburg und Sachsen untergebracht werden, um Platz zu schaffen. Auch der Kreis Walden burg muß eine große Anzahl Kinder aufnehmen. Keine vaterländisch gestimmte Familie sollte sich dieser Pflicht entziehen. Auf Anregung des Bezirksverbandes heimattreuer Oberschlesier hat der Fürsorgeausschuss die Aufgabe übernommen, Adressen solcher Familien zu sammeln, welche bereit sind, ein oder mehrere Kinder kostenlos oder gegen ein tägliches Entgelt von 5 M. vierzehn Tage vor und vierzehn Tage nach der Abstimmung aufzunehmen. Möglichst umgehende Meldungen aus dem ganzen Kreis sind zu richten an: Frau Dr. Cyprien (Waldenburg), Wilhelmstraße 5a. Falls noch nähere Auskunft gewünscht wird, erteilt solche Rudolf Kraft, Gartenstraße 3 III, Fernsprecher 785.

\* **Musikalische Gesellschaft.** Die Musikalische Gesellschaft ist in der nächsten Tage, ihren Mitgliedern insofern eine Enttäuschung bereiten zu müssen, als die für den 9. Dezember verpflichtete Klavierkünstlerin Frau Frieda Kwast-Hodapp wegen plötzlicher Erkrankung abgesagt hat. Da eine Verlegung des Konzertes aus technischen Gründen nicht möglich ist, hat sich die Musikalische Gesellschaft entschlossen, Herrn Josef Schwarz (Klavier) aus Berlin für denselben Abend zu verpflichten. Herr Schwarz ist in der musikalischen Welt eine bekannte Größe erster Ordnung, jedoch die Konzertschlichter einen vollwertigen Ersatz an diesem Abend finden werden.

\* **Stadttheater.** Das Stüßspiel „Klein auf der Heiden“ mit den alten hübschen Volksmelodien wird am Freitag zum ersten Male aufgeführt. Am Sonntag findet nur eine Abendvorstellung statt. In Szene geht die Operettenposse „Die Kroppe“ mit Jda Hilb. Das Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt“ kommt erst in acht Tagen zur Aufführung, da die dazu benötigten Kostüme noch nicht eingetroffen sind und technische Schwierigkeiten sich in den Weg gestellt haben.

\* **Was kostet ein Geschäftsbrief?** Bei Postamtlichem Materialverbrauch kostete ein Brief, wie in „Neuland“, Zeitschrift für Geschäftsförderung, im einzelnen nachgewiesen wird, im Januar dieses Jahres zum alleruntersten 1,25 M. Hierbei sind indessen nur die Unkosten für Briefbogen, Briefumschlag, Durchschlagsbogen, Porto und anteiliges Gehalt der Stenotypistin in Rechnung gesetzt, wobei ein Spielraum von nur sieben Pfennigen für die einfachsten Expeditionsarbeiten bleibt. Dagegen sind die anteiligen Gehälter der an der Abfassung und an der Expedition beteiligten Angestellten in höherer oder gehobener Stellung, bezüglichen die gesamten Generalunkosten nicht berücksichtigt. Inzwischen ist das Porto erhöht worden und die Druckpreise sind viermal erhöht worden, sodass die Schriftleitung der „Staats- und Selbstverwaltung“ die Kosten des einfachen Geschäftsbriefes auf drei Mark berechnet!

\* **Ein Turnerheim auf der Insel Rügen.** Tausende von jungen Leuten, Turner, Sportanhänger, Studenten, Schüler und Wandervogel können allsommerlich auf Rügen bei ihren Turn- und Wanderausfahrten für mäßigen Preis kein Unterkommen finden, außer in den teuren Hotels. Der Turn- und Sportverein Sapniz e. V. will hierin Abhilfe schaffen. Der Verein hat in bester Gegend von Sapniz am Wege nach Stubbenlammer ein Gelände von 18 600 Quadratmeter Größe für 50 000 M. käuflich erworben. Eine Fläche von 9000 Quadratmeter wird als Turn- und Sportplatz angelegt; auf dem übrigen Teil soll ein Turnerheim, verbunden mit einer Turnhalle und einem Aussichtsturm, „Jahn-Turm“, erbaut werden. Der Turnverein richtet an alle Freunde und Gönner für Jugendzuziehung und Volkswohlfahrt die herzlichste Bitte, zu diesen sehr hohen Baukosten mit größeren und kleineren Beträgen beizutreten. Gleich wie in schwerer Zeit Turnvater Jahn 1811 seine Jugend um sich versammelte, so soll dieser Jahn-Turm mit seinem Turnerheim jederzeit eine Sammelstätte frischen, fröhlichen Turner- und Wanderlebens werden, zur Förderung vaterländischer Gesinnung, Kräftigung der Jugend für jetzige und kommende Geschlechter. Dieser Aufruf wird im ganzen Vaterlande verbreitet mit der Bitte, daß die Stadtverordnungen, Vereinsvorstände, Private und Gönner Spenden auf Postcheckkonto 27 823 Stettin, Konto Sapnitzer Bank, Turn- und Sportverein e. V., einzahlen wollen.

Δ **Nieder Hermsdorf.** Familienabend. Der hiesige evangelische Verein junger Männer hatte seine Freunde und Gönner am Mittwoch zu einem Familienabend in den Glashallen eingeladen. Diakon Lübel ward neuer Mitglieder und bezeichnete als Zweck des Vereins bei der gegenwärtigen Veranlassung und Genußsucht die Hinführung der Jugend zu wahrem Jugendglück. Die Anabenabteilung wartete mit einem Reigen auf und stellte recht gewandt einige Pyramiden, die allseitigen Beifall fanden. Die Jungmänner brachten das vier Akte lange Schauspiel „Hubertus“, das den Kampf zwischen Elternliebe und Willkürgeist schildert, geschickt zur Aufführung. Der Erlös einer Festsammlung sollte zum Ankauf von Weihnachtsgaben für die Jugendabteilung dienen.

## Aus der Provinz.

N. **Neurode.** Verschiedenes. Sein goldenes Meisterjubiläum feierte Stellmachermeister Ernst Anlauf hier. — Ein nützlicher sängerlicher Einbruch wurde in das Herrenmädchenfest von Anlauf in Ober Baldis ausgeführt. Durch Einbrüche der Schanzenspieler brangen die Einbrecher ein und stahlen Anläge und Stoffe. Der Schaden soll viele tausend Mark betragen. — Die Gemeindefeuerwache ward für 250 000 M. das Rathaus Bad Bentheim, um die Gebäude für Wohnzwecke eingerichtet.

## Bunte Chronik.

Der **Millionenraub** in der Spandauer Zitadelle. Geschätzte wieder einmal die Berliner Straßammer. In den Tagen der Revolution waren in der Zitadelle in Spandau für 64 Millionen bei rumänisches Papiergeld aufbewahrt worden, von denen 47 Millionen verschwinden sind. Der diese Millionen eigentlich gestohlen hat, konnte bis heute noch nicht festgestellt werden. Dagegen wurden eine Anzahl Personen verhaftet, die zum Teil recht erhebliche Mengen von diesem gestohlenen Gelde erhalten hatten. Die erste Reihe dieser Angeklagten ist bereits vor einiger Zeit abgeurteilt worden. Jetzt waren wieder fünf Personen wegen Hehlerei an dem gestohlenen rumänischen Gelde angeklagt. Das Urteil lautete gegen 4 Angeklagte auf Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren, ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Zu dem **Berliner Kapitalverschleppungsprozeß** wurde nach zweimonatlicher Dauer das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: der Legationssekretär a. D. von Ernst zu 80 000 Mark, der Kaufmann Josef Seemann aus Charlottenburg zu 20 000 Mark Geldstrafe. Als dem Reiche verfallen erklärt wurden die von dem verurteilten Josef Seemann hinterlegten 10 000 Gulden ungarische Goldrente und 385 000 Mark. Der Angeklagte von Ernst wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. Aus formalen Gründen konnte die Beschlag-

nahme des Depots des Angeklagten von Ernst nicht ausgesprochen werden. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen. — Das verhältnismäßig sehr milde Urteil, das gegen die Strafanträge des Staatsanwalts erheblich zurückbleibt, dürfte in der Öffentlichkeit noch viel besprochen werden.

## Aus dem Gerichtssaal.

Eine Tragödie aus dem Leben zweier Offiziere entrollte eine Verhandlung, die das Schwurgericht in Essen beschäftigte. Die Angeklagten sind die Kaufleute Johann Kunze aus Deutsch-Ramich und Karl Zehrfeld aus Ranshausen. Ein widriges Geschick hat die jungen Leute, Söhne ehrenwerter Eltern, auf die abschüssige Bahn getrieben. Als der Krieg ausbrach, rückten sie von der Schulbank weg ins Feld. Sie bewährten sich unadelhaft und brachten es in Kürze zum Offizier. Als der Krieg, den sie bis zum Schluß mitgemacht hatten, zu Ende war, kehrten sie in Ehren und mit Auszeichnungen geschmückt heim. Nun begann für sie eine böse Zeit. Sie versuchten ohne Erfolg bei der Sicherheitswehr unterzukommen. Gelernt hatten sie keinen Beruf. Sie machten allerdahin Schiebergeschäfte und durchzogen nach allen Richtungen die deutschen Gauen. Ihre Gastrolle im rheinisch-westfälischen Industriegebiet war die letzte und übelste in ihrer Schieberlaufbahn. Am 10. März dieses Jahres kamen sie nach Dortmund. Eines Abends beobachteten sie, wie die Dortmunder Vertretung der Berliner Juwelenfirma Bild u. Co. drei Koffer zur Bahn schafften ließ. Sie begaben sich auf den Bahnhof, stellten die Aufgabenummern der Koffer, Reiseziel Gelsenkirchen u. dergl. fest, nahmen einen Gepäckschein, den sie mit allen erforderlichen Eintragungen füllten, und fuhren mit dem gleichen Zuge ebenfalls nach Gelsenkirchen und ließen die drei Koffer durch einen Hotelbediensteten auf den geschätzten Gepäckschein abholen und sofort nach Essen weiter aufgeben. Die Beamten bemerkten die Fälschungen auf dem Schein nicht. Am folgenden Tage fuhren beide nach Essen, holten die Koffer am Essener Hauptbahnhof ab und fuhren mit ihnen nach Düsseldorf. In einem Düsseldorfer Hotel erbrachen sie mit Brechreizgeiz die Koffer, die Juwelen, Brillantkolliers, Broschen, goldene Uhren, Ketten, Ringe und andere Wertgegenstände im Gesamtwerte von 700 bis 800 000 M. enthielten. Den wertvollen Inhalt packten sie in andere Koffer um. Einen von ihnen, der mit Kleinodien im Werte von mehreren hunderttausend Mark angefüllt war, schickten sie bahnlagernd nach Berlin, um ihn dort später abzuholen. Sie erhielten auch den Koffer ausgehändigt. Aber als sie ihn in ihrem Hotel öffneten, entdeckten sie zu ihrer nicht geringen Überraschung, daß der ordnungsmäßig verschlossene Koffer wertlosen Plunder enthielt. Und das war so gekommen: Der inzwischen bekanntgewordene große Juwelen-diebstahl hatte die Berliner Kriminalpolizei alle Vorsichtsmaßnahmen treffen lassen. Hierbei entdeckte sie auch den verdächtigen Koffer, entleerte ihn, füllte ihn mit wertlosen Gegenständen und ließ ihn auf der Aufbewahrungsstelle am Bahnhof stehen, um die Täter beim Abholen abzufassen. Ahnungslos gingen die Brüder in die gute Falle. Als aber die Kriminalpolizei in dem Hotel erschien, hatten sie schließlich die Flucht ergriffen. Die meisten Kleinodien konnten wieder zur Stelle geschafft werden. Wie der Firmeninhaber in der Verhandlung vor dem Schwurgericht betonte, fehlen nur noch Sachen im Werte von 35 bis 70 000 M., die spurlos verschwunden sind. Die Zeugnisaussagen, z. B. der Regimentskommandeur des Kunze, der Verteidiger Rechtsanwalt Stöder, der Regimentsadjutant beim Regiment Kunze war, betonen durchaus Gutes von beiden, die sehr tapfer gewesen sind. Die Geschworenen billigten den Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf je 10 Monate Gefängnis.

## Keine künstlichen Düngemittel mehr nötig!

Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft!

Der „Deutschen Düngemittel-Industrie“ Max Gohn in Wiesbaden, Herold 14, ist es nach jahrelangen erfolgreichen Versuchen gelungen, ein Verfahren zur Gewinnung natürlicher Dünger (Dung, Mist) zu konstruieren, nach welchem weder Rohstoffe, noch künstliche Düngemittel Verwendung finden und auch eine Mehrarbeit des Landwirts nicht erforderlich wird.

Die zu diesem Verfahren nötigen Rohstoffe, die bisher wertlos waren, hat jeder Landwirt in unerschöpflicher Maße für immer in seinem Urwesen vorrätig.

Die „Gohn'sche Düngemittelkultur“, wie dies Verfahren bezeichnet wird, ermöglicht es also jedem Landwirt, seinen natürlichen Dünger (Dung, Mist) je nach Belieben vollkommen nutzbar und kostenlos um das dreifache und mehrfache zu vermehren.

Welcher ungeheuren Nutzen und Gewinn nicht nur dem Landwirt, sondern auch der Allgemeinheit dadurch erwächst, ist kaum abzusehen. Dieses Verfahren ist in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet und darf nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Erfinders, die (im Lizenzwege) gegen eine einmalige Abfindungssumme von nur 50 M. an jedermann auf Antrag erteilt wird, benutzt werden. Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein beschreibendes Buch, sondern um das Ausbeutungsrecht einer hervorragenden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem Werte handelt, die jeden Landwirt von seiner größten Sorge, der „Düngerfrage“, befreit, so ist der Preis in Anbetracht der Wertlosigkeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten. Unrechtmäßige Benutzung wird nach den Patentgesetzen bestraft. Öffentlich machen unsere Landwirte zum Nutzen aller recht regen Gebrauch von diesem erfreulichen Fortschritt.

Im übrigen verweisen wir auf das Fäsenat in diesem Blatte.



und wollten es nicht glauben, daß der liebe Gott das Furchtbare zulasse, das über sie hereinzubrechen drohte und für immer das bescheidene Glück ihres Lebens zerstören mußte. Mit einer wahrhaft krankhaften Scheu schloß sich Marie von jedem Verkehr mit der Außenwelt ab; eine Qual war es ihr, sich täglich auf dem Kriminalamte melden zu müssen, und manchmal war ihr in verzweiflungsvollen Stunden der Gedanke gekommen, ob sie nicht besser tue, mit einem raschen Sprung in den Strom allen marternden Gedanken und aller Qual ein Ende zu machen. Aber der Gedanke an ihre gute Mutter hielt sie zurück; das Bewußtsein ihrer Unschuld stärkte sie immer wieder, und ihr Selbstgefühl widerstand der Lockung schon aus dem Grunde, weil eine Flucht aus dem Leben gleichbedeutend mit dem Eingeständnis ihrer Schuld gewesen wäre.

Von Max Hansen hatte Marie mehrere Male Briefe erhalten, in welchen er ihr wiederholt seine Liebe beteuerte und seine baldige Rückkehr nach Karlshausen ankündigte. Sie hatte die ersten Schreiben nicht beantwortet, und erst als der junge Mann sie bringend ersuchte, ihm den Grund ihres rätselhaften Schweigens mitzuteilen, da hatte sie ihm geschrieben, daß sie ihm aus Gründen, die er gewiß nach seiner Rückkehr erfahren würde, sein Wort zurückgebe. Gleichzeitig hatte sie ihn gebeten, jeden Wiederannäherungsversuch zu unterlassen, da solche nur geeignet wären, sie noch unglücklicher zu machen, wie sie schon sei; wenn er Kenntnis davon erhalten habe, welches Verhängnis über sie hereingebrochen sei, dann müsse er selbst einsehen, daß von einer Verbindung zwischen ihm und ihr nicht mehr die Rede sein könne. Sie bitte ihn nur, ihr ein freundliches Angedenken zu bewahren und an sie zu glauben, wenn auch der Schein wider sie sei.

Auf diesen unter heißen Tränen geschriebenen Brief, den Marie vor acht Tagen abgeschickt hatte, war keine Antwort mehr gekommen. Max Hansen mußte schon wieder in Karlshausen eingetroffen sein. Wahrscheinlich hatte er von der gegen sie erhobenen Anklage erfahren und es für das Beste gehalten — wie er ja auch nach Lage der Sache nicht anders konnte —, ihrem bringend geäußerten Wunsche nachzukommen. So tief sie diese Erkenntnis schmerzte, sagte sich Marie doch, daß es besser für sie sei, wenn sie dem Geliebten nie mehr begegne.

Ein schwacher Trost war es für die Arme gewesen, daß Elfriede Kestner sie mehrmals besucht hatte. Da war doch noch ein Mensch auf der Welt außer ihrer Mutter, der an ihre Unschuld glaubte! Im Stillen hat sie es dem freundlichen Mädchen ab, daß sie ihm während ihres Zusammenseins im Hause Markwell u. Girt immer mit einer gewissen kühlen Reserve begegnet war, trotzdem Elfriede immer ihre Freundschaft gesucht hatte. Das ewig kofette,

gefallflichtige Wesen Elfriedens war der mehr ernst veranlagten Marie unsympathisch gewesen; jetzt, da sie einsehen mußte, welch gutes Herz die ihr immer recht oberflächlich erscheinene frühere Kollegin besaß, konnte sie nicht umhin, derselben wärmere Gefühle entgegenzubringen, die noch an Stärke gewannen, als Elfriede Andeutungen des Inhalts fallen ließ, daß sie eine Spur des wirklichen Täters entdeckt habe. Hierin mußte sich die Gute allerdings getäuscht haben, denn bis zum Tage der Gerichtsverhandlung ließ sie nichts mehr von sich hören.

Zur festgesetzten Stunde begab sich Marie in Begleitung ihrer Mutter nach dem Justizpalast. Ein Gerichtsdienstler wies sie an, in einem Nebenraum bis zum Aufruf ihrer Sache zu warten. Unter Herzklopfen vergingen dem armen Mädchen fast zwei Stunden, bis der Beamte wieder erschien, um sie in den Verhandlungssaal des Schöffengerichts zu führen.

Mit gesenktem Haupte schritt Marie zu der Anklagebank; vor Scham vermochte sie nicht, die Augen aufzuschlagen. Bei ihrem Eintreten hatte sie in dem trüben Licht des Wintermorgens nur gesehen, daß sich eine Menge Köpfe neugierig nach ihr umwendeten, daß auf der erhöhten Tribüne am Ende des Saales, am Richtertische zwischen den beiden Schöffen, der mit der Amtsröbe bekleidete Vorsitzende sich über ein Aktenheft neigte und daß der öffentliche Ankläger sie durch seinen Knäuel scharf fixierte.

Die ruhige Stimme ihres Verteidigers, eines älteren Herrn, der sofort an sie herangetreten war und flüsternd auf sie einsprach, gab ihr einigermaßen Fassung. Hitternd ließ sie sich auf die Anklagebank nieder und harrete des Kommenden.

Von seinem Aktenheft aufsehend, verkündigte jetzt der Vorsitzende: „Sache gegen Marie Welfer wegen Diebstahl.“ Doch kaum hatte er die Angeklagte ins Auge gefaßt, als er sich unterbrach und sich von seinem Sitze emporrang. Schrecken und Überraschung prägten sich auf dem hübschen Gesicht des noch jungen Mannes aus und einen Augenblick war es, als suche er mit den Händen eine Stütze, um nicht umzusinken.

Auch die Angeklagte war beim Klang der Stimme des Richters zusammengezuckt und hatte einen Moment wie entsetzt die Blide erhoben, um sie sofort wieder mit einem leisen Wehelaute zu senken. War es möglich? Dort oben stand Max Hansen, der Mann, dem ihre ganze Liebe gehörte; dem sie mit blutendem Herzen entsagt hatte, berufen dazu, über sie zu richten? Konnte der Zufall grausamer spielen? Der Herzschock drohte der Armen zu stoen; kalte Schauer überrieselten sie und, sich krampfhaft an die Lehne der Bank klammernd, kämpfte sie mühsam gegen eine sie überkommende Ohnmacht.

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 288.

Waldburg, den 9. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Sonne bringt es an den Tag.

Erzählung von Fritz Rikel.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Mit diesen Gedanken war Franz Wingerow nach Hause gekommen. Sein Entschluß war gefaßt. Wenn denn einmal geheiratet werden sollte — na, dann in Gottes Namen! Er hatte ja Elfriede ganz gern, wenn er sich auch sagen mußte, daß ihn mehr ihre üppigen Reize, als sein innerstes Herz zu ihr zogen, aber der Himmel wußte, ob er jemals im Leben eine bessere fand, und hier stand seine Lebensstellung auf dem Spiel. Heute abend wollte er sich bestimmt erklären, und übermorgen — morgen war Sonntag — seinen Chefs seine Entschliebung mitteilen.

Eine halbe Stunde später tummelte er sich mit Elfriede auf der tagesshell erleuchteten Schlittschuhbahn. In ihrem Samtjackett mit weißer Pelzboa und Mütze sah das Mädchen wirklich reizend aus, sodaß Herr Wingerow seinen Entschluß nicht bereute. Immer zärtlicher wurden seine Blicke, die sie mit neckischem Gespötte und schwärmerischen Blicken erwiderte, und ehe noch eine Stunde vergangen war, nannte er sie seine süße Braut und drückte ihr an einer von Gebüsch umschatteten einsamen Stelle den ersten Kuß auf die schwellenden Lippen. Morgen — so versprach er ihr — wollte er bei ihren Eltern in aller Form um ihre Hand anhalten und sie dann in den Kreis einiger ihm bekannten Familien, die für den Nachmittag eine Schlittenpartie geplant hatten, als seine Braut einführen.

Und mit überströmender Liebenswürdigkeit wurde er am anderen Morgen in der Wohnung der Kestner'schen Eheleute empfangen, als er seinem Versprechen gemäß erschien, um die Hand der Tochter zu begehren. Zwar war der Eindruck, welchen die ihm bis dahin unbekannten Eltern Elfriedens auf ihn machten, kein besonders günstiger. Die Mutter sprachte beständig und hatte gespreizte, vornehm sein sollende Manieren, die so gar nicht im Einklang mit der ziemlich bürstigen, künstlich aufgeschmückten Wohnungseinrichtung standen, während der Vater, seines Zeichens Handelsagent, sofort einen den jungen Mann unsympathisch brührenden, vertraulich zudringlichen Ton anschlug. Doch redete sich Franz Wingerow ein, glücklich zu sein, als er nach einer Stunde als erklärter Bräutigam das Haus verließ. Die kühlen Bedenken, die ihn auf dem

Nachhausewege besielen, verschwandte er gewaltig; zurück konnte er nicht mehr und mußte jetzt suchen, der Sache die besten Seiten abzugewinnen.

So kehrte er denn in bester Laune am frühen Nachmittag in die Wohnung der zukünftigen Schwiegereltern zurück, um Elfriede zu der beabsichtigten Schlittenpartie abzuholen. Mit süßem Rächeln und liebenswürdigem Redeschwall empfing ihn Frau Kestner, führte ihn in das Staatszimmer und sagte: „Mein Mann ist ausgegangen und Friedchen ist mit ihrer Toilette noch nicht ganz fertig, lieber Franz! Ich will ihr behilflich sein — gönnen Sie sich bitte einige Minuten!“

Damit verschwand sie durch eine Seitentür und ließ den jungen Mann allein. Die Toilette Friedchens nahm ziemlich lange Zeit in Anspruch, sodaß Herr Wingerow eingehend die Einrichtung des Raumes prüfen konnte. Das was man geübene Leute nennt, waren seine zukünftigen Schwiegereltern offenbar nicht, denn alles, was in dem Zimmer stand und hing, trug die Zeichen recht oberflächlicher Behandlung. Die Deckenbänder an den Wänden, die billigen Möbelstücke mit den darauf stehenden hübschen Nippesfiguren waren wohl seit geraumer Zeit nicht abgestaubt worden; in einer Ecke hatte eine Spinne ungestört ihre Netze ausgespannt, und einer Wäsche recht bedürftige Häfeldeckchen waren über das mit verblühtem Nips überzogene Sofa und einige Polsterstühle ausgebreitet. Eine modernig blickt Luft erfüllte den Raum, in dem Myriaden Ständchen in den durch die Fenster einfallenden Strahlen der Winter Sonne flimmerten. Gedankenvoll sah Franz Wingerow in den hellen Schimmer. Da zuckte er plötzlich erschreckt zusammen und erhob sich mit bleich gewordenem Gesicht von seinem Sitze. Eine ungeheure Aufregung schien sich seiner zu bemächtigen. Nochmals ließ er die Blicke nach den von der Sonne beschienenen Dielen des Zimmers, sowie nach dem Fenster schweifen, dann ging er auf den Behen nach der Tür, öffnete dieselbe geräuschlos und verließ darauf die Stube.

### 3. Kapitel.

Nun war der gesüchtete Tag herangekommen, an dem die Gerichtsverhandlung gegen Marie Welfer stattfinden sollte. Fast zwei Monate waren seit jenem Nobember tag vergangen, an dem das Unglück über sie gekommen war; in fiebernder Erwartung jeden Tag hoffend, daß ein Lichtstrahl von irgend einer Seite her die Nacht ihres Kummers erhelle, hatten Marie und ihre Mutter die Zeit dahingelegt. Sie konnten



In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 37 „Elektrizitäts-Genossenschaft, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Konradsthal“, am 4. Dezember 1920 eingetragen: Oskar Reigber ist aus dem Vorstände ausgeschieden, Eisenbahn-Unterassistent Karl Gaertner in Konradsthal an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 680 ist am 3. Dezember 1920 die Firma **Karl Minge**, Waldenburg, und als deren Inhaber der Instrumentenhandeler Karl Minge in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 661 ist am 3. Dezember 1920 die Firma **Eduard Torka**, Neu Salzbrunn, und als deren Inhaber der Kaufmann Eduard Torka in Neu-Salzbrunn eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Veranlagung der Besitzsteuer.

Auf Grund des § 52 Absatz 1 des Besitzsteuergesetzes werden hiermit

a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20.000 Mk. und darüber, wenn sie früher weder zum Wehrbeitrag noch zur Besitzsteuer veranlagt worden sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder zur letzten Besitzsteuer um mehr als 10.000 Mk. erhöht hat,

in Veranlagungsbezirk aufgeführt, die Besitzsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 10. bis 31. Dezember 1920 dem Finanzamt schriftlich unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Andere als die oben bezeichneten Personen sind zu der freiwilligen Abgabe einer Besitzsteuererklärung berechtigt. Von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, liegt im dringenden Interesse der Beteiligten, um irrthümliche Veranlagungen seitens der Veranlagungsbehörden auszuschließen.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtsbüro des Finanzamtes kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden beim Finanzamt während der Geschäftsstunden zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Steuer zu leisten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuererklärung sind in den §§ 76, 77 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Waldenburg, den 8. Dezember 1920.  
Finanzamt.  
Maskos.

## Pferde- und Rindviehzählungsliste.

Die Zählungsliste über den Pferde- und Rindviehbestand im Stadtbezirk liegt in der Zeit

vom 18. bis einschließlich 31. Dezember 1920 im Zimmer 18 des Rathhauses zur Einsichtnahme aus.

Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung der Liste angebracht werden.

Waldenburg, den 8. Dezember 1920.  
Der Magistrat.

## Städtische Freibank.

Donnerstag den 11. Dezember 1920, vormittags 9 Uhr, findet auf der städtischen Freibank der Verkauf von

rohem und gefochtem Rindfleisch

statt. Die Abgabe des Fleisches erfolgt auf Marken, welche Freitag vormittags von 9 Uhr ab gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte im städtischen Schlachthof zur Ausgabe gelangen.

Schlachthofdirektion.

## Dittmannsdorf.

Die auf Grund des Ergebnisses der am 1. Dezember 1920 stattgefundenen Reichs-Viehzählung aufgestellte Pferde- und Rindviehzählungsliste für die hiesige Gemeinde liegt in der Zeit

vom 16. bis 29. Dezember 1920

im hiesigen Amts- und Gemeindebüro während der Dienststunden öffentlich aus.

Während dieser Zeit können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste und Anträge auf Berichtigung derselben bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher angebracht werden.

Dittmannsdorf, 8. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Am 21. Dezember d. Js. soll, wie in Vorjahren, eine Weihnachtseinkaufsfestung für unsere bedürftigen Ortsbewohner veranstaltet werden. Die Not ist in diesem Jahre besonders groß und wir richten deshalb an unsere Bürgerschaft die herzliche Bitte, uns für die Weihnachtseinkaufsfestung freundliche Spenden an Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln und Geld recht reichlich überweisen zu wollen.

Zur Entgegennahme der Spenden, für die wir im voraus schon bestens danken, sind unsere Vorstandsdamen gern bereit.

Nieder Herrmsdorf, den 6. Dezember 1920.

Der Vorstand des Ortsfrauenvereins:

Johanna Sprötte, Vorsitzende. Klinner, Schriftführer.

## Buchführungen aller Systeme

in moderner und übersichtlicher Form führt diskret und schnellstens aus

H. Klein, Sandberg, Post Altwasser in Schlesien, Schulstraße Nr. 2.

## Landwirtschaftliche Pachtung.

Die Stadt Waldenburg beabsichtigt, das ihr gehörige, 226 Morgen große Erbscholtseigentum in Reimswaldbau Kreis Waldenburg, auf die Dauer von 14 Jahren sofort zu verpachten. Pachtbedingungen werden auf Wunsch überandt.

Waldenburg, den 6. Dezember 1920.

Der Magistrat.

## Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Kartoffelverkauf.

Ab Freitag den 10. Dezember 1920, findet täglich von 8—12 Uhr vormittags ein Verkauf von guten Einfellerkartoffeln von Keller Kirchstraße 12 aus, statt. Die Kartoffeln werden zentnerweise abgegeben. Der Preis beträgt 32.— Mark pro Zentner. Ober Waldenburg, 9. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Vierter Nachtrag

zur Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Waldenburg i. Schles.

## Satzungs-Änderung.

B. Bemessung der baren Leistungen (Grundlohn).

Der § 19 erhält folgende Fassung:

Die baren Leistungen der Kasse werden nach einem Grundlohn bemessen. Als solcher gilt der nach der verchiedenen Lohnhöhe stufenweise festgesetzte durchschnittliche Tagesentgelt der Kassenmitglieder bis „30 Mark“ für den Arbeitstag. Zur Festsetzung des Grundlohnes werden die Kassenmitglieder eingestellt in solche deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag beträgt:

Stufe	Tagesentgelt bis 2,50 Mark	Grundlohn 2.— Mark
I	2,51	4,50
II	4,51	6,50
III	6,51	8,50
IV	8,51	10,50
V	10,51	12,50
VI	12,51	15,50
VII	15,51	18,50
VIII	18,51	21,50
IX	21,51	24,50
X	24,51	27,50
XI	27,51 und darüber	30,50

Zu § 19 Abs. II, III und IV des zweiten Nachtrages einschalten.

Der § 20 Abs. I erhält folgende Fassung:

I. Als Krankenhilfe wird gewährt:

1. Krankenhilfe vom Beginn der Krankheit an; sie umfasst ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arznei, sowie Brillen, Bruchbändern und anderen Heilmitteln bis zum Höchstbetrage von 50.— Mark. Als Beihilfen für künstlichen Zahnertrag können bis zu 2/3 der nachgewiesenen Auslagen bewilligt werden. Voraussetzung für diese Beihilfen ist, daß das Mitglied innerhalb des letzten Jahres mindestens 6 Monate bei unserer Kasse versichert war.

2. Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Kalendertag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht; es wird vom zweiten Krankheitstage, wenn aber die Arbeitsunfähigkeit erst später eintritt, vom Tage ihres Eintritts an gewährt.

Der § 25 erhält folgende Fassung:

Als Beihilfen für Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung können nach 6 monatlicher Mitgliedschaft bei unserer Kasse bis 100.— Mark bewilligt werden.

Der § 33 Abs. I erhält folgende Fassung:

Als Sterbegeld wird beim Tode eines Mitgliedes das 30fache des Grundlohnes (§ 19) gezahlt.

Zu § 34 Punkt 4 (neu hinzu):

Als Beihilfe für Krankenhauspflege von Familienangehörigen wird der Betrag von 2.— Mark je Tag gewährt.

## IV. Beiträge.

A. Ordentliche Kassenbeiträge.

Der § 48 erhält folgende Fassung:

Die Kassenbeiträge werden auf sechs Hundertel des in § 19 festgesetzten Grundlohnes festgesetzt und nur je eine Woche berechnet. Sie betragen zu § 19:

für die Stufe	I wöchentlich	0,72 Mark
II	1,44	
III	2,16	
IV	2,88	
V	3,60	
VI	4,32	
VII	5,04	
VIII	5,76	
IX	6,48	
X	7,20	
XI	7,92	
XII	8,64	

Für Vehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, betragen die Beiträge zwei Drittel der Beiträge der niedrigsten Stufe.

Vorstehernder Satzungsantrag tritt mit Genehmigung des Ober-Versicherungsamtes in Breslau am 1. Juli 1920 in Kraft.

Beschlossen in der außerordentlichen Anschauungs-Sitzung am 25. Juni 1920.

Waldenburg, den 30. Juni 1920.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Waldenburg in Schlesien.

J. B. gez. Hackert.

Vorstehernder Nachtrag wird auf Grund des § 324 der Reichsversicherungsordnung genehmigt.

Breslau, den 9. November 1920.

(L. S.) Oberversicherungsamt. J. B. gez. Unterschrift.

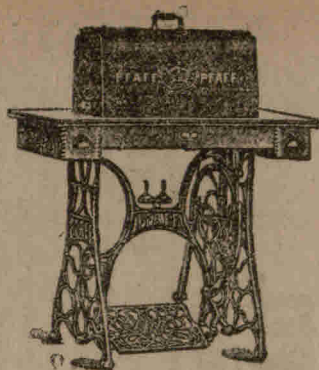
G. Nr. K. B. 323/20.

Weiter veröffentlicht auf Grund des § 112 der Satzung.

Waldenburg, den 7. Dezember 1920.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Waldenburg.

J. B. gez. Hackert.



Die größte Auswahl

von

neuen

billigen

Nähmaschinen, erstklassige Fabrikate, finden Sie nur bei

R. Matusche,

größtes

Nähmaschinen-

Spezialhaus,

Waldenburg

Löpperstraße 7.

Teilzahlung

gern gestattet.

Alle Maschinen

werden umgekauft.

Wollen Sie sich billig und

warm kleiden,

dann gehen Sie in das

Altbekleidungs-Geschäft

Franz Teuber, Weißhein,

Glurstraße Nr. 1.

Dort finden Sie

moder- und

zivil-Bekleidungsstücke

und Schuhwaren

in größter Auswahl

bei billigsten Preisen.

Aufträge i. Schneiderei

und Weihnachten

werden angenommen. Wo? sagt

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Ohne Sorge sind Sie!

wenn Sie Ihren Kindern

Lebertran oder Emulsion

regelmäßig geben.

Rein und wohlschmeckend nur

zu haben in der



Statt Karten.

Ihre Vermählung zeigen an  
**Assessor Landsky  
und Frau Gisela,**  
geb. Bahn.

Waldenburg, den 7. Dezember 1920.

## Sieferne Grubenhölzer!

Anbiete 2-3000 Festm. starke Dimensionen. Längen nach  
Käufers Wahl frei Bg. ostpr. Station. Einschlag Winter 1920/21.  
Jahresquantum bis 10000 Festm.

**Hans Wolff, Allenstein, Ostpr.,**  
Kaiserstraße 23.

## Kalender

Buch-, Abreis-, Wochen-, Hindemith-, Kunst-Kalender,  
Blumenschmidt, Mey & Edlich, Kichen-, Jagd-, Abreis-  
Kalender, auch einzelne Blocks.

**Postkarten- und andere Albums.**  
Große Auswahl.

**E. Meltzers Buchhdl. (G. Knorrn), Ring 14**

## Der Schutz der Frau

Ist unser Apparat „Damenlob“. Kerzll. begutachtet. Prospekt  
gratis. Bestellen Sie noch heute einen compl. Apparat zum  
Preis von M. 16.— per Nachnahme franko.

**R. Warnke & A. Weiershaus,**  
Spezialgeschäft für Neuheiten, Neutöln, Marekstr. 8.

## Eisenbahnfahrpläne

Reine künstlichen Dünger mehr nötig!  
Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft ist die  
„Gohn'sche Dünger-Kultur“

die es jedem Landwirt ermöglicht, seine natürlichen Dünger (Dung,  
Mist) vollkommen milch- und kostenlos um das drei- und mehr-  
fache zu vermehren. Keine Anschaffung von Rohstoffen oder künst-  
lichen Hilfsstoffen nötig, da jeder Landwirt diese für ihn bisher  
wertlosen und fest zu diesem Verfahren nötigen Rohstoffe in un-  
erschöpflichem Maße für immer in seinem Anwesen vorrätig hat.  
Durch die „Gohn'sche Düngerkultur“ kann jeder Landwirt seine  
Einnahmen und seine Ernte mehr als verdoppeln.

Deutsches Reichspatent, D. R. G. M. und Auslandspatente  
in allen Kulturstaaten angemeldet.

Das Recht zur Benutzung dieses wertvollen Verfahrens (Eigens)  
nebst allen Einzelheiten, wie: Lizenzurkunde, Verfahren und An-  
leitung zur Ausführung, wird an jedermann gegen Zahlung einer  
einmaligen Abfindungssumme von nur 50.— Mark gegen Vor-  
erschuldung des Betrages oder Nachnahme oder auf Postcheckkonto  
18784 Frankfurt a. M., abgegeben.

Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein befeh-  
rendes Buch, sondern um das Ausbeutungsrecht einer herorra-  
genden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem  
Werte handelt, die jeden Landwirt von seiner größten Sorge,  
der „Düngerfrage“, befreit, so ist der Preis in Anbetracht der  
Wertlosigkeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten.

Wer das Benutzungsrecht dieses Verfahrens (Eigens) nicht er-  
worben hat und die Ausführung dennoch betreibt, wird nach dem  
Patentgesetz bis zu 1 Jahr Gefängnis und 50000.— Mark Geld-  
busse bestraft und ist schadenerschuldigt.

Landwirte! Nicht Euch für die Frühjahrssaat und bestellt  
sicher die „Gohn'sche Düngerkultur“, wenn ihr nicht mit Euren  
Einnahmen hinter Euren Kollegen zurückbleiben wollt!

Garantie: Sofortige Rückzahlung des Betrages, sofern die  
hier gebrachte Darstellung den Tatsachen nicht entspricht.

**Deutsche Düngemittel-Industrie**  
**Max Gohn, Wiesbaden,**  
Merodol 14.

Alf. der Duft, der  
Kommt nur von  
Hier raus weht.  
Sinner-Qualität!



**Sinner** Backpulver  
Puddingpulver  
Speisen-Würstchen

Fast neue Damensportthose, mittl.  
sowie getrag. Damenschuhe, Gr.  
Gr. 38, preiswert zu verkaufen.  
Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Stg.

Ein großes mit Fell  
bezog. Wiegenpferd,  
ein Schülerpult,  
ein Kinderstoppstühlch.,  
ein Dreitrad

zu verkaufen. Auskunft erteilt  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Nähmaschine,  
15 Schlaf-, 1 Wohnzimmer,  
alles fast neu, veränderungs-  
halber zu verkaufen. Wo? sagt  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Paar Fußballschuhe, Größe  
45,  
ein Paar weiße Damen-Spangen-  
schuhe, Größe 38, sowie ein  
eiserner Ofen  
zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

2 tournierte dunkle Rohrstühle  
u. 1 eiserne Kaffeekanne zu verkauf.  
Ob. Waldenburg, Kirchstr. 5, 1. St.

Verloren wurden Sonnabend  
abend von der Neuen  
Straße, Kristerstraße bis Kirch-  
straße eine gefüllte Sack- und  
3 Sweaters (wahrscheinl. Kirch-  
straße). Da die Sachen für arme  
Kinder bestimmt waren, wird  
der ehrliche Finder gebeten, die-  
selben im Stadtküro, Fleißcher  
Hof, abzugeben.

Gut bürgerl. Mittagstisch  
zu vergeben. Wo? sagt die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.



**Weihnachtsanzeigen**  
bringen Erfolg in der  
„Waldenburger Zeitung.“

## Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,  
Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!  
Größte Reparaturwerkstatt, Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,  
Grammophone, Spieldosen usw.  
Fachmännische Ausführung.

**Franz Bartsch,**

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,  
an der Marienkirche.



# GO

## blüht Ihr Geschäft

wenn Sie ständig und regelmäßig in  
der „Waldenburger Zeitung“ inserieren.

Gartenstraße 1.

Fernruf Nr. 3.

**Frau** zum Vertragen  
von Zeitungen  
in Ob. Walden-  
burg kann sich melden. Näh.  
in der Geschäftsstelle d. Stg.

**Suche** noch dringend für  
Neujahr  
gute Köchinnen, firmen Stuben-  
Gerber- u. Küchenmädchen  
für Sanatorium,  
wichtige Landmädchen,  
2 jüngere Mädchen v. 16 Jahr.  
Luise Klitsch,  
gewerbem. Stellenvermittlerin,  
Auenstraße 24a.

**Jüngeres Bedienungsmädchen**  
bald gesucht.  
Bücherstraße 19, I. links.

**Sauber. Mädchen,**  
das kochen kann, zum baldigen  
Antritt gesucht bei  
P. Klemm, Friedländer Str. 32.

**Mädchen zur Landwirtschaft  
und starken Burichen**

zu Pferden für Neujahr sucht  
Martin Bahndorf, Ob. Neuhendorf

## Paul Opitz Nachfolger,

Spirituosen-Fabrik,

**Waldenburg, Breslau,**

Friedländer Strasse Nr. 34. Nikolaistraße Nr. 12.

Gute Einkaufsstelle von

Branntwein.  
Breslauer  
Kornkrème.  
Facon-Rum.  
Kognak.  
Jamaika-Rum.  
Arrak.  
Liköre mit Zucker.  
Punsch mit Zucker.  
Himbeersaft m. Zucker.  
Weine  
(beste Jahrgänge).  
Fruchtwine.  
Sekt.  
Fruchtspekt.  
Alkoholfreie  
Punsch u. Trunks.



Achtung!

# Orient-Theater.

Voranzeige!

Die neueste Delogg-Film-Operette-

In der Hauptrolle:  
Henry Bender.

„Wenn die Liebe nicht wär.“

Unter Mitwirkung  
5 erstklassiger  
Berliner Opernsänger.

„Vampire.“

Der ewige Kampf der Gesellschaft gegen  
das internationale Hochstaplerum.

Des enorm grossen Programmes wegen Anfang täglich 3 1/2 Uhr.

Feinste  
**Gprotten**

per 1/4 Pfund 2.50 Mk.  
mit 4 Prozent Rabatt  
empfiehlt

**Friedrich Kammel,**  
Abt. Fische.

**Hausfrauen — Wäscherinnen**

verwenden Sie beim Waschtage  
**Borix** mildwirkendes  
Gauerstoffbleichmittel

als Zusatz zum Kochen der  
Wäsche, reinigt und bleicht  
selbsttätig unter Schonung der  
Gewebe. 1 Paket reicht für  
2 Waschtiegel und kostet 1.50 Mk.

**Borix-Werk Sorau N.-L.**

**Gustav Ziegert,**

Goldschmied und Graveur,  
Waldenburg, Mühlenstraße 37, Ecke Wasserstraße,  
empfiehlt sich zur

**Ausführung von Neuarbeiten,  
Reparaturen und Gravierungen**  
aller Art.

**Anfertigung von Trauringen**  
binnen 3 Stunden.

**Ersatzteile**  
für Autos aller Systeme  
**Reparaturen**

**KraftWagenGes. m.b.H.**

Fernspr.: Waldenburg Schles. 1180.

**Reichsbund der Kriegsverletzten, Kriegsteilnehmer  
und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Vermsdorf.**

**Spenden für die Weihnachts-Einbeschierung**

der Kriegswaisen und -Hinterbliebenen  
nehmen entgegen die Kameraden:  
Wilhelm Rösner, Untere Hauptstraße 18,  
Heinrich Schürmann, Al. Dorfstraße 5,  
Paul Einspinner, Dorfstraße 8,  
Wilhelm Alt, Obere Hauptstraße 22,  
Joseph Faulhaber, Untere Hauptstraße 11.

Das beste  
**Nähmaschinen-**

**Oel**

auch für Fahrräder,  
Zentrifugen usw.,

nur ganz

**weiß,**

von 1 Mark an

empfiehlt  
**R. Matusche,**  
Waldenburg,  
Löpferstraße 7.

**Nicht kaputt  
zu kriegen**

sind meine  
**Ledersattel** für Ar-  
beitschuhe, 80—70 cm  
lang. Probe-Hundert für  
Mk. 80.— franko gegen  
Nachnahme von  
Riemensabrik H. Felix,  
Schwenningen 33 a. N.

**Geschlechts-  
kranke**

jeder Art (Harnröhrenleid. frisch  
und spez. veraltet, Syphilis,  
Mannesschwäche, Weißfluß,  
wenden sich vertrauensvoll an  
Dr. med. Dammann's Heilanstalt,  
Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123 b.  
Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr,  
Sonntags 10—11 Uhr.  
Belehrende Broschüre m. zahl-  
reichen freiw. Dankschreiben  
u. Angabe bewährter Heilmittel  
(ohne Quecksilber und andere  
Gifte, ohne Einspritzung, ohne  
Berufsstörung) gegen 1.00 Mk.  
diskret in verschloss. Kuvert  
ohne Absender, Leiden genau  
angeben.

**Bei Kopfschmerzen**

helfen prompt **Dr. Bueß's**  
**Kopfschmerzstillter.**  
Zu haben bei:  
Franz Bentsche, Schloß-Drog.  
**Gebr. einsl. Gaschower**  
zu verk. Hermannstr. 8, I. L.

Günstiger

**Möbelverkauf**

Büfett u. Kredenz, gut erhalt.,  
Metall- und Holz-Beistellen m.  
Auflegematt., fast neu, Spiegel,  
Trumens, Sofa, Chaiselongue,  
Tische, Schränke (hell u. dunkel),  
Vertikows, Teppiche, Regulator,  
Schreibisch und sehr schöne  
stüchen-Einrichtungen sind billig  
zu verkaufen bei  
**Tulke, Bad Salzbrunn,**  
Villa „Germania“.

**Jugendschriften, Märchenbücher,**

**Bilderbücher**

aus älteren Beständen.

**Tadellose, sehr preiswerte Bücher!**

Schaufenster-Auslagen beachten!

**E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.**



Wir geben hiermit bekannt, daß bei unse-  
ren sämtlichen Mitgliedern der

**vorzügliche, preiswerte**

**Sinalko-Heißtrank**

zu haben ist.

Einkaufsverein der Kolonialwaren-  
händler Waldenburg.

**Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein.**

**Montag den 13. Dezember, abends 8 Uhr,**  
findet im Saale der „Herberge zur Heimat“ unser  
erster

**Familienabend**

statt. Einlaßkarten zu 3 Mark und 2 Mark sind von  
Donnerstag an abzuholen bei Geschwister Neumann, Frl.  
Heimann, Frau Mattauschek.

An der Abendkasse 1 Mark Aufschlag.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag, 9. Dezember  
im

**Café Kaiserkrone**

Großer

**Populärer Abend.**

5 Mann.

Verstärkte  
Kapelle.

5 Mann.

Spezialität: ff. Eis.

Friedländer Straße 29.

Telephon 385.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend den 11. Dezbr. e.,  
vorm. 11 Uhr, versteigere ich in  
Ober Waldenburg im Gasthof  
„zum Prinz Carl“:  
**50 Verlandhiffen,**  
**Stellschrauben**  
und anderes.  
**Menke, Gerichtsvollzieher.**  
Eine Mandoline zu verkaufen  
Kriegerstr. 5, p.

**Stadttheater**

Waldenburg.

Freitag den 10. Dezbr. 1920:  
Erstaufführung!

**Röslein auf der Heiden.**

Sonntag den 12. Dezbr. 1920:  
**Die Kinopuppe.**

In Vorbereitung:  
„Peterchens Mondfahrt.“